Serhij Zhadan: „Keiner wird um etwas bitten. Neue Geschichten“

Es gibt einen Fleck, wo keine Liebe ist

Von Stephanie von Oppen

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 08.04.2025

Es habe ihm die Sprache verschlagen, hat Serhij Zhadan noch bei seiner Dankesrede zum Friedenspreis des deutschen Buchhandels 2023 gesagt. Aber er schreibt längst wieder. Nun hat er einen Band mit Kurzgeschichten vorgelegt, die eindrucksvoll den Alltag im Krieg dokumentieren.

Ein Mann, der mit einem Finger seiner noch verbliebenen Hand auf einem von zwei Flügeln klimpert, die in der verwaisten Schulaula dicht beieinander stehen wie „verletzte Tiere“. Ein Mann und eine Frau in einem Hotelzimmer, Schlaftabletten und Kondome auf dem Nachttisch, sind froh, wenn sie einfach nur schlafen können. Eine Frau, die ihre Sonnenbrille abzieht, blickt mit „ihrem trockenen Kohleblick“ auf ihren toten Mann mit seinen „durchschossenen Rippen“.

In seinen „Neuen Geschichten“ erzählt Serhij Zhadan von Menschen, vorwiegend in Charkiw, die nicht erst seit der russischen Großinvasion mit dem Krieg leben müssen. Er erzählt ganz im Sinne des Titels „Keiner wird um etwas bitten“: ohne jedwede Larmoyanz.

Einsatz an der Front und schreiben

Serhij Zhadan hat, als ihm 2023 der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen wurde, gesagt, der Krieg habe ihm die Sprache verschlagen. Der Autor von „Die Erfindung des Jazz im Donbass“ oder „Das Internat“ ist nicht nur in seiner Heimatstadt Charkiw unermüdlich als Helfer im Einsatz, gibt Konzerte, macht Lesungen an der Front und gehört seit etwa einem Jahr zu einem Bataillon der ukrainischen Nationalgarde. Doch er schreibt längst auch wieder. Nach seinem Kriegstagebuch „Himmel über Charkiw. Nachrichten vom Überleben im Krieg“ hat er inzwischen einen Gedichtband vollendet, die Hälfte davon ganz unter dem Eindruck des aktuellen Krieges – das gleiche gilt für das aktuelle Buch.

Serhij Zhadan

Keiner wird um etwas bitten

Aus dem Ukrainischen übersetzt von Sabine Stöhr und Juri Durkoz

Suhrkamp, Berlin 2025

165 Seiten

24 Euro

Selbst das frisch gewaschene T-Shirt riecht nach Waffen

Seine Protagonisten heißen Mischa, Tocha, Dina, Pal oder Tetjana. Sie sind in der heftig umkämpften Stadt geblieben, vielleicht weil sie keine Wahl hatten, vielleicht, weil sie nicht weggehen wollten. Sie arbeiten, treffen ihre Freunde, tragen ihre Ehekrise aus, ihre Eltern-Kind-Konflikte, sie lieben, sie heiraten, werden schwanger. Doch Krieg, Tod, Zerstörung sind allgegenwärtig. Viele sind körperlich versehrt, alle traumatisiert und selbst das frisch gewaschene T-Shirt riecht immer noch nach Waffen. Und doch lassen sie sich nicht vom Leben abhalten - solange sie leben.

Eine junge Frau bringt ihrem Abiball-Partner Blumen ins Krankenhaus, die er ihr wieder mitgibt, weil es doch so schön ist, mit Blumen nach Hause zu kommen. Er speichert ihre Handynummer, während er auf die Krankenschwester wartet, „die ihn zurück ins Krankenzimmer rollen würde“. Von solchen wie beiläufigen letzten Sätzen gibt es viele in diesem Buch: Ein Vater kommt, um den Sohn bei seiner Ex-Frau zu besuchen, und bittet die Mutter: „Lass ihn schlafen. Ich warte noch. In der Kaserne kann er bestimmt nicht ausschlafen. Machst Du einen Tee.“ Nach einer Beerdigung sinnieren zwei über Gott, der die Liebe sei und stellen fest, dass es aber wohl einen Fleck gebe, wo keine Liebe ist: „Und Du weißt, wo dieser Fleck ist?“ „Nein“.

Einblick in Seelen von Menschen, mit Gewalt aus ihrem Alltag gerissen

Jede der Geschichten ist von einer großen, zutiefst berührenden Menschlichkeit. Zhadan gewährt einen sensiblen Einblick in die Seelen von Menschen, die mit Gewalt aus ihrem Alltag gerissen wurden und seit Jahren versuchen, diesen mit größtmöglicher Würde zu bewältigen. Serhij Zhadan ist in der Ukraine ein Star und er wird dort seine Leser und Leserinnen haben, die sich in den Geschichten wiederfinden. Noch wichtiger ist vielleicht die Leserschaft außerhalb der Ukraine. Umso verdienstvoller, dass der Suhrkamp-Verlag diesen Band, der in der Ukraine im vergangenen Jahr erschienen ist, so schnell und hervorragend von Sabine Stöhr und Juri Durkot hat ins Deutsche übersetzen lassen. Die Lektüre lohnt sich – sehr.